

24.3.2017, von Peter Schenk — bz Basel

TRINATIONALER EURODISTRICT BASEL

Lukas Ott: «Heutige Bedingungen sind schlicht nicht zumutbar»



Lukas Ott, Stadtpräsident von Liestal, wird neuer Präsident des Trinationalen Eurodistricts Basel
Lukas Ott Stadtpräsident Liestal im Gespräch mit der bz.

© Martin Toengi

Lukas Ott, designierter Präsident des Trinationalen Eurodistricts Basel, setzt sich mit Nachdruck für ein Mobilitätsportal für die Region ein. Die Internetseite soll unkompliziert informieren, wie man am einfachsten von A nach B kommt.

Der Trinationale Eurodistrict Basel (TEB) feiert am Samstag sein zehnjähriges Bestehen. Das greater Basel, die grenzübergreifende Agglomeration mit ihren 800 000 bis 900 000 Einwohnern, ist der konkreteste Raum der Zusammenarbeit mit den südbadischen und südschweizerischen Nachbarn. Designierter neuer Präsident des TEB ist der Liestaler Stadtpräsident Lukas Ott (50, Grüne). Die Wahl findet am heutigen Freitag in Hunningue statt. Es ist das erste Mal, dass ein Baselbieter auf Schweizer Seite diese Funktion übernimmt – vorher hatte sie Basel-Stadt inne.

Herr Ott, was soll die grenzübergreifende Kooperation dem Baselbiet bringen?

Lukas Ott: Letztlich sind wir ein trinationaler Lebens- und Wirtschaftsraum und müssen uns aufeinander abstimmen. Ich erkläre das gerne am Beispiel von Liestal. Unser grösster Arbeitgeber ist das Kantonsspital und es ist darauf angewiesen, Pflegekräfte über die Grenzen zu rekrutieren. Dasselbe gilt auch für Ingenieure, wo die Nachfrage im ganzen Engineeringbereich stark wächst. Es gibt einen weiteren wichtigen Punkt: Die Steuern. Die grösste Zunahme haben wir in Liestal bei den Quellensteuereinnahmen der frisch Zugezogenen und der Grenzgänger. Wir haben ein Interesse daran, ihnen die Wege auf möglichst intelligente Weise so einfach wie möglich zu machen.

Wie hoch sind die Quellensteuereinnahmen?

Für Liestal sind es zweieinhalb Millionen Franken – bei einem Budget von 70 Millionen. In einer Phase, in der die öffentlichen Mittel knapp bemessen sind, ist man sehr dankbar, wenn ein Bereich überproportional wächst. Dies trägt dazu bei, die stark gedrosselte Entwicklung bei den Gewinnsteuern seit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses zu kompensieren.

Die FDP Baselland wollte die kantonalen Beiträge zur grenzübergreifenden Kooperation um ein Drittel kürzen. Wie ist der Stand der Dinge?

Letztlich ist es mit 71:0 Stimmen bei vier Enthaltungen gelungen, die Finanzierung des TEB weiterzuführen. Die Frage ist vom Tisch. Die Gemeinden Liestal und Allschwil haben einen bescheidenen Anteil des Kantons übernommen. Es ist ein wichtiges Signal, von Schweizer Seite die Finanzierung sicherzustellen.

Was möchten Sie in den zwei Jahren Ihrer Präsidentschaft erreichen?

Der TEB ist bei drei Projekten bereits stark engagiert. Diese möchte ich mit Nachdruck weiter voranbringen. Das erste ist die Internationale Bauausstellung Basel 2020, die seit dem Start 2010 schon viel in der Region ausgelöst hat. Das zweite ist das Referenzprojekt Dreiland von Huningue, Weil am Rhein und Basel – sicherlich am ganzen Rhein das grösste gemeinsame, grenzüberschreitende Stadt- und Landschaftsentwicklungsprojekt. Das dritte ist das Mobilitätsportal, das wir am aufbauen sind.

Was bringt das?

Das Internetportal soll den Benutzern der Verkehrsmittel ermöglichen, sich möglichst gut und schnell zu informieren, wie sie am besten und intelligentesten von A nach B kommen. Es gibt heute noch immer zu viele Hürden. Man soll sich informieren können, welches Verkehrsmittel jeweils am besten geeignet ist. Da sind wir natürlich sehr schnell bei der Diskussion über einen integralen, länderübergreifenden Tarifverbund. Dem Benutzer sind die heutigen Bedingungen nicht zuzumuten. Es ist schlicht und einfach unattraktiv. Wenn man nach Huningue oder Lörrach unterwegs ist, muss man sich immer überlegen, ob ein Abonnement noch gültig ist oder welchen Fahrschein es wohl dafür geben könnte. Das geht mir selbst auch so.

Aber würde eine Vereinfachung beim öV-Tarif nicht den Einkaufstourismus unterstützen?

Ich realisiere sehr wohl die schwierige Situation des Detailhandels auf der Schweizer Seite – mit der Wechselkursproblematik, dem Online-Handel und den Angeboten auf der grünen Wiese, die den Innenstädten Konkurrenz machen. Wir können die Verkehrsinfrastruktur im TEB aber nicht vom aktuellen Wechselkurs abhängig machen. Wenn man das gesamtwirtschaftlich betrachtet, wäre das ein Schuss ins eigene Knie. Ich selbst kaufe übrigens in Liestal ein.

Beschränkt sich das Portal auf den öV?

Nein. Es ist kein erzieherisches Tool, aber wir wissen aus anderen Projekten von einer Lenkungswirkung von zehn Prozent. Wenn man die geeigneten Informationen zur Verfügung stellt, steigen viele Leute auf den öV um. Gleichzeitig müssen wir die Park & Ride-Anlagen anpassen, die Strassen, die oft an ihre Kapazitätsgrenzen kommen, müssen durch die Schiene entlastet werden. Wir können uns nicht leisten, das nicht länderübergreifend zu machen. Dies verlangt auch der Bund von uns.

Was liegt Ihnen noch am Herzen?

Grenzüberschreitende Begegnungsprojekte in den Bereichen Kultur und Sport stehen sicher sehr weit vorne auf der Agenda. Auch die Interregprojekte kann man noch besser nutzen. So wurde beispielsweise zwischen Bättwil, Rodersdorf und Leymen die Veloverbindung aufgewertet – ohne die Unterstützung von rund 800 000 Franken wäre das nicht zustande gekommen. Bei Energiefragen müssen wir im gesamten Raum den Gemeinden den Erfahrungsaustausch ermöglichen und erreichen, dass sie einander über die Schulter schauen können, wenn es zur Sache geht – wie etwa bei den Rezertifizierungen bestimmter Energieprogramme. Ausserdem ist mir die Förderung regionaler Produkte wichtig. Das ist überhaupt nicht abstrakt, sondern alles sehr handfest.

Jubiläumsfeier mit Musik und Ansprachen, Sa, 25. März, Rathaus-Innenhof, Basel, Marktplatz 9, 14.30 Uhr bis 16 Uhr.